

Der Mann, der die Stadt plündern wollte.

Nachdem der Herr Oberst... (Kurzgefaßte Übersetzung aus dem Französischen von Hermann Hilt)

(4. Fortsetzung.) Die letzten Minuten waren überraschend genug gewesen. Nun trat Schmeigen ein, und alle Gäste stritten verblüfft auf Wälhorn's Krag, der ganz ruhig dastand und die sonderbare Frage aufwarf: „Was ist das, Herr Oberst?“

„Nachdem Krag die Karte genau studiert hatte, wandte er sich an den Wirt: „Auf den Diener!“

Der Wirt zögerte. „Tägl. Geschäfte 3 C.“

Nun begannen die anderen Gäste, sich vorzubringen. Man verlangte eine Erklärung.

„Ein Detektiv im Hause!“ sagte der Oberst. „Das ist ja ein Standa!“

Konful Bürger trat der Angleschwärz auf die Stirn. Er war ganz bleich vor Erregung.

„Ich möchte es“, murmelte er, „ich möchte es. Nun haben wir den Standa!“

„Auf den Diener!“ wiederholte Wälhorn's Krag unbeherrzt.

Der Konful klingelte.

Dann wandte er sich zu seinen Gästen und sagte: „Meine Herren! Ich hoffe, wir sind nun einer Mystifikation zum Opfer gefallen, einem schlechten Scherz.“

„Haben Sie vielleicht auch einen Zaubertrick im Hause?“ fragte der Spekulant mit barockem Blick.

„Nicht daß ich wüßte“, erwiderte Bürger, „aber ich wage nichts mehr zu bestreiten. Denn es hat den Anschein, als wäre heute alles möglich.“

Der Diener kam herein. Ein junger Bursch, der seit einigen Monaten im Dienst des Konfuls stand. Sehr aufgeweckt sah er jetzt nicht aus.

„Wer hat diesen Brief gebracht?“ fragte Krag.

„Eine junge Dame“, war die Antwort des Dieners.

„Sprach sie norwegisch?“

„Ja.“

„Was hat sie gesagt?“

„Sie hat gesagt, ich möchte diesen Brief an den Konful abgeben. Hier wohnt niemand mit diesem Namen. Hier wohnt niemand mit diesem Namen. Hier wohnt niemand mit diesem Namen.“

Der Diener kam herein. Ein junger Bursch, der seit einigen Monaten im Dienst des Konfuls stand. Sehr aufgeweckt sah er jetzt nicht aus.

„Wer hat diesen Brief gebracht?“ fragte Krag.

„Eine junge Dame“, war die Antwort des Dieners.

„Sprach sie norwegisch?“

„Ja.“

„Was hat sie gesagt?“

„Sie hat gesagt, ich möchte diesen Brief an den Konful abgeben. Hier wohnt niemand mit diesem Namen. Hier wohnt niemand mit diesem Namen. Hier wohnt niemand mit diesem Namen.“

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Fleischlose Kost.

Man nennt die fleischlose Kost „vegiel“ nicht etwa, weil sie dem Götzen keinen Reiz zu bieten vermag, sondern weil sie frei von allen ungesunden Reizstoffen ist, die das Blut erhitzen und die Nerven erregen. Im Gegensatz zur Fleischkost verleiht die fleischlose Kost dem Geschmacksinn derartig, daß er für den Wohlgeschmack empfänglicher wird. Auch wird der Appetit davon so normal, daß besondere Anreize zum Essen, wie süßig Lebende, sie so oft brauchen, überflüssig werden. Das Verlangen nach alkoholischem Getränken, sowie der Durst überhaupt nimmt ab, weshalb die Fleischentziehung bereits in Amerika und England mit steigendem Erfolge in Trinker-Heilkuren angewendet wird.

Bekanntlich enthält auch das Fleisch Reizstoffe, die ähnlich wie Alkohol, Kaffee und Tee auf den Körper wirken. Deshalb wird aber gerade den daran Gewöhnten der Verzicht darauf so schwer. Der Magen fordert gebieterisch nicht den Reizstoff, sondern den Reizstoff des Fleisches, gerade wie er das gewohnte Bier, den Kaffee, den Tee nicht entbehren will. Daher kommt auch der Mangel an Sättigungsgefühl nach einer vereinzelten fleischlosen Mahlzeit. Je mehr man sich zu essen pflegt, um so mehr wird er das gelegentlichen Mangel empfinden. Daraus erklärt sich, daß der allgemeine verbreitete Irrtum, Vegetarier müßten ihren Magen mehr füllen als Fleischesser. Dies trifft höchstens zu gegenüber den unmaßig fleischessenden, die Gemüse und andere darmstärkende Speisen verschmähen und im Fleisch ihren einzigen Genuß finden. Schwere Stoffwechselkrankheiten sind aber die Folge einer solchen Lebensweise.

Wer nun bald nach einer gut sitzenden fleischlosen Mahlzeit wieder Hunger verspürt, sollte nicht sofort wieder essen, sondern erst versuchen, mit einem Glas Wasser oder Limonade allenfalls etwas Obst die Magenwände, die nach dem Fleischessen ruhen, zu beruhigen. Damit wird der Hungergefühl meist schwinden. Geschicht dies nicht, so war die Mahlzeit unzureichend zusammengesetzt, und die Hausfrau muß lernen, es besser zu machen. Dies geschieht am besten durch ein vegetarisches Kochbuch, das außer Rezepten auch Speisepläne in größerer Anzahl bietet.

Von geistiger Mäßigkeit für den Erfolg einer fleischlosen Ernährung ist die Voraussetzung. Der Vegetarier hat im tierischen Brot, dem Schrotbrot, den wichtigsten Fleischersatz; denn es ist bedeutend eiweißreicher als Getreide, weil die Kleie der Hauptweizenfrucht im Korn ist. Sie enthält aber auch die mindestens ebenso wichtigen Nährstoffe, die Vitamine, welche die roten Blutkörperchen vermehren und die Lebenskraft des Körpers steigern. Deshalb wäre es ein Glück für die deutsche Volksernährung, wenn das dunklere Brot, das der Krieg gebracht hat, heutzutage wieder die vorherrschende Bereicherung des Brotes, wie sie hauptsächlich in großen Städten zu finden ist, bedeutend mehr Verbreitung, sondern eine Verschlechterung in der Ernährung jener Klassen ganz besonders, die am meisten Brot verzehren. Die auffallende Verbreitung der Zahnfäule unter städtischen Volksschichten ist z. B. ein schlagender Beweis für schlechte Knochenbildung, und kann nicht durch noch so reichliche Fleischmengen, sondern nur durch Rückkehr zum kernigen, tierischen Brote unserer Vorfahren gebessert werden.

Eine weiß- und nährstoffreiche, nahrhafte Zubereitung der Gemüse, d. h. Unterlassen jedes Abwühlens und Abkühlens sowie des Schälens der Kartoffeln vor dem Kochen, ferner Erhitzen der dünnflüssigen Fleischbrühen, deren Mangel an Nährwert schon Birchow verlornt hat, durch die, nahrhafte Suppen aus Pflanzstoffen, sind die Haupterfordernisse für eine zweckentsprechende fleischlose Kost, bei der jeder gut bestehen kann.

Sie bedarf auch nur geringen Fettzuges, weil eine stärkeleichte, nahrhafte und für sich schon Fettbildung im Körper begünstigt. Wer jedoch Fett beizubehalten möchte, erreicht dies durch Vorzugung der frischen Gemüse, Salate, des Obstes und Schrotbrots, sowie Einschränkung der Süßigkeitzufuhr.

Fleischgenuss und Blinddarmentzündung.

In den Vereinigten Staaten, wo der Sport und besonders das Fußballspiel beliebteste Anziehungspunkte sind, ist es ausgefallen, daß Blinddarmentzündungen auf amerikanischen Böden häufiger vorkommen, als in anderen Ländern. Diese Beobachtung ist durch den übermäßigen Fleischgenuss zu erklären, dem die sportliebende Jugend Amerikas huldigt. So meint ein amerikanischer Arzt, der von Harvard-Universität, bei dem Gegenstande einen langen Aufsatz im „Mitt-

Des Kreuzers letzte Not.

Die letzten Minuten waren überraschend genug gewesen. Nun trat Schmeigen ein, und alle Gäste stritten verblüfft auf Wälhorn's Krag, der ganz ruhig dastand und die sonderbare Frage aufwarf: „Was ist das, Herr Oberst?“

„Nachdem Krag die Karte genau studiert hatte, wandte er sich an den Wirt: „Auf den Diener!“

Der Wirt zögerte. „Tägl. Geschäfte 3 C.“

Nun begannen die anderen Gäste, sich vorzubringen. Man verlangte eine Erklärung.

„Ein Detektiv im Hause!“ sagte der Oberst. „Das ist ja ein Standa!“

Konful Bürger trat der Angleschwärz auf die Stirn. Er war ganz bleich vor Erregung.

„Ich möchte es“, murmelte er, „ich möchte es. Nun haben wir den Standa!“

„Auf den Diener!“ wiederholte Wälhorn's Krag unbeherrzt.

Der Konful klingelte.

Dann wandte er sich zu seinen Gästen und sagte: „Meine Herren! Ich hoffe, wir sind nun einer Mystifikation zum Opfer gefallen, einem schlechten Scherz.“

„Haben Sie vielleicht auch einen Zaubertrick im Hause?“ fragte der Spekulant mit barockem Blick.

„Nicht daß ich wüßte“, erwiderte Bürger, „aber ich wage nichts mehr zu bestreiten. Denn es hat den Anschein, als wäre heute alles möglich.“

Der Diener kam herein. Ein junger Bursch, der seit einigen Monaten im Dienst des Konfuls stand. Sehr aufgeweckt sah er jetzt nicht aus.

„Wer hat diesen Brief gebracht?“ fragte Krag.

„Eine junge Dame“, war die Antwort des Dieners.

„Sprach sie norwegisch?“

„Ja.“

„Was hat sie gesagt?“

„Sie hat gesagt, ich möchte diesen Brief an den Konful abgeben. Hier wohnt niemand mit diesem Namen. Hier wohnt niemand mit diesem Namen. Hier wohnt niemand mit diesem Namen.“

ben Gefühle die Luft mit ihrem Gebrüll erfüllten.

Sie saßen erleichtert, wenn ihre Geschosse tragend das Rohr verlassen hatten und flogen gleich darauf schon wieder die neue Ladung einzuführen, und alles ging wie bei einer sicheren Maschine. Sie konnten kaum mehr, daß ein Gegner da war, es gab nur ein Ziel.

Aber jetzt wie die Sonne ins Meer versank, gerade vor der Rettung bringenden Nacht, trat sie eine volle Salbe.

Sie warf die Menschen über das Deck hin, brüllte die Kommandobrücke ein und plägte im Rauch des Schiffs, das plötzlich im Hand und aus dem Maschinenraum einen mehen, ächzenden Ton vernahmen ließ.

Der erste Offizier war mit dem Kapitän von der Kommandobrücke geweht worden, gerade auf einen haufen Menschen.

Als er zu sich kam, gewahrte er seinen Kapitän neben sich. Er wollte ihn rütteln, da hielt er plötzlich seinen Arm in der Hand. Aber er schüttelte das Grauen ab, sprang auf eine geschmetterte Kanone und rief: „Ich übernehme das Kommando des Schiffes!“

Die Dunkelheit war über das Meer gefallen und in der Ferne sah man helle Schichten tieferer Schichten über das Meer gleiten.

Da hoben tief im Leib des schmer getroffenen Schiffes die Maschinen eine schreckliche Klage an. Esen trachtete gegen Eisen, das sonst neben ihm seine Arbeit verrichtet hatte, und langsam und schwaakend geraden gegen Eisen nahm der schwerverwundete Körper seinen Weg in die Wasserflut des Meeres.

Nach der Feind selbst mit sich zu tun haben oder durch den veränderten Kurs ihre Gefährlichkeit mindern. Vielleicht auch, daß er anderswärts im Kampf lag, denn man sah allerorts noch die roten Schiffsrahmen und hörte den Donner der Kanonen, seine Schimmerer fanden sie nicht und sie konnten ungehindert ihren Weg ziehen.

In der Dunkelheit wuschen sie das Deck vom Blute rein, ließen die Pumpen spielen, verbanden die Verwundenen und verpackten die Toten. Aber sie wurden sich klar und klar, daß nichts mehr zu retten war.

Als der Morgen kam, fand das Schiff still, die Feuer waren verloschen, und stumm, mit ruhgeschwärtz Gesichtern, drängten sich die Heizer an Deck.

Wälhorn lag das Meer, blutrot am der Tag und die Meerögel fürten im Wasser, über das die kalte Luft lag. Das Schiff trieb in einem gleichmässigen unterirdischen Strom dahin, ein stiller Eisberg schwamm nicht weit von ihnen und sie hörten das Wasser dagegen rauschen.

Ihre Boote waren zerfahnen, die Masten mit den Funkenapparaten lagen zertrümmert an Deck und aus dem Gewirr gestützter Schotenreihen und der Kommandobrücke starrte gerade und klagend das lange Rohr einer Kanone gen Himmel.

„Ach, unser schönes Schiff, feuerten sie, und manchen fanden die Tränen in den Augen.“

Dann wiederholte die Trommel, und ihr erster Offizier und Kommandant trat unter sie.

„Kameraden“, sagte er, „soeben ist unser Kapitän verstorben, er schied aus seinen letzten Hauch.“

Und als sie alle die runden Mähen abgenommen hatten, sah ihr Führer sie lange an, bevor er weitersprach: „Sein letzter Gedanke war das Vertrauen in euch, daß ihr bis zum letzten Augenblick Männer, bleibt. — Jungens — es geht zu Ende mit uns — niemand von den unseren hört uns, niemand sieht uns, aber die daheim haben uns vertraut, wie wir ihnen vertrauen. Wie wir sind, so werden sie sein — und sie werden siegen, und wir werden sterben. Unser letzter Gedanke ist das Vaterland, für das wir getan haben, was wir konnten — wir sterben, das ist unsere Pflicht.“

Und ohne daß ein Befehl gekommen, legte eine leiserliche Stimme ein und über das blaue Meer als ein Gesang über den Wassern erhoben sie ihre Stimmen und sangen: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Ihre Stimmen waren noch zu vernahmen, als schon das eilige Wasser ihre Aulen umspülte, dann schloffen sie still und ergeben ihre Augen und ließen sich sinken zum ewigen Traum.

Und als alles vorüber war, die aufgeregte Meeresfläche sich wieder beruhigt hatte, da schwamm auf dem stillen, unergründlichen Wasser in Flachen verwaht, ihre letzte Post an die Heimat. Die großen, weißen Albatrosse zogen ihre Kreise darüber.

Ein japanisches Schiff fahnte die Flachenpost des Kreuzers ab und sandte dem Kommandanten der englischen Geschwader den letzten Gruß der Deutschen an die Heimat.

Das Führer's letzte Zeilen kanelten noch den blauen Abgaben der Voge: „Wir sind, die Menschheit singt Deutschland, Deutschland über alles.“ — Deutschland wird siegen.

Mit einem finsternen Lächeln zertrümmte der Admiral den armen Japaner.